

14.5.8

98

3

Mit der Bitte um Prüfung angeboten von  
Bernhard Schulz Ludwig-Bäte-Str.4 49076 Osnabrück  
Postbank Hannover 1703 44 - 304

-----

Mildernde Umstände für einen Seeräuber / Von Bernhard Schulz

Ni  
1963

Wir nannten ihn Störtebekers Junge, und das kam so. Studienrat Griesand hatte uns erklärt, daß alle Menschen Brüder seien. "Du und du und du", sagte er, indem er mit dem Lineal auf uns deutete, "ihr seid alle miteinander verwandt. Euch allen ist die Abstammung von Adam, dem Urvater des Menschengeschlechts, gemeinsam."

Aber da kannte Griesand seine Schüler schlecht. Sie wollten nicht mit Kr<sup>e</sup>ethi und Plethi verwandt sein - und wozu auch? Allen voran wehrte sich Klaus Stolpe gegen diese Zumutung. Er erhob sich und sagte: "Ich stamme von Störtebeker ab." Das verschlug dem Studienrat die Sprache. Er schloß den Unterricht ab mit der Miene eines Gerechten, der gottlob die Verantwortung für Störtebekers Piraterie nicht zu tragen braucht.

am warmen  
Kaminfeuer -

Irgendwann kehrte Griesand zum Thema zurück; er hatte daheim ein schlaues Buch aufgeschlagen. "Klaus, du weißt, daß Störtebeker ein Seeräuber war? Er wurde im Jahr Eintausendvierhundertundzwo auf dem Grasbrook in Hamburg mit seinen Kumpanen gehenkt." Ja, Klaus wußte es, und er fand es großartig - nicht geradezu das Gehenktwerden, jedoch den Kampf der Vitalienbrüder und Likedeeler gegen die Armut.

Das Thema forderte uns heraus, und am Ende des Schuljahrs wußten wir über die Geschichte der Freibeuterei besser Bescheid als über Cäsars Krieg in Gallien. Ob Klaus Stolpe wirklich ein Ururenkel des Seeräubers war, blieb offen. In Stolpes Familie hielt sich hartnäckig dieser Tick, mit Störtebeker verwandt zu sein. Was bedeutete es schon, daß er gehenkt worden war? Er hatte seine Beute mit den Besitzlosen geteilt.

"Reden Sie ihm das Thema aus", befahl der Rektor dem Studienrat. Aber da war nichts auszureden. Störtebekers Junge hielt an seinem Stammbaum fest. Wir Mitschüler stammten von Bauern, Handwerkern und Beamten ab, lauter braven Spießern, die sich vor der Freibeuterei eher gefürchtet hätten als sie zu betreiben. Nur einer hatte den Mut, sich zu einem Bösewicht in der Sippe zu bekennen. Er, Klaus Stolpe, bat um mildernde Umstände für seinen Seeräuber.

Wenn die Schule gedacht hatte, daß aus diesem Klaus Stolpe, der hinter der falschen Flagge kämpfte, nichts Gescheites würde, dann hatte sie sich geirrt. Stolpe promovierte mit einer Arbeit über die Geschichte der Freibeuterei im 15. und 16. Jahrhundert. Er machte sich als Autor und Wissenschaftler einen Namen. Professor Dr. Klaus Stolpe, Germanist und Historiker.

Sein Lehrstuhl brachte ihm nichts. Er wurde eingezogen und an der Ostfront eingesetzt. Dort weigerte er sich, auf den Feind zu schießen. Er wurde in ein Strafbataillon versetzt und fiel vor Stalingrad beim Räumen eines Minenfeldes. Als ich diese Nachricht erhielt, lebte auch Studienrat Griesand nicht mehr. Ich hätte ihm sonst gerne einen Brief geschrieben. Ich hätte ihm gesagt, daß kein Vorbild zu gering sei, als daß es nicht auch Störtebeker heißen könnte.